

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungskreisliste Nr. 6872)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mt. 25 Pfg.** vierteljährlich mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 5-gespaltene Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgeschäfte u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2897

Ahrensburg, Dienstag, den 15. Februar 1898.

21. Jahrgang

Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Berichte ist, soweit er nicht mit deutlicher Quellen-Angabe erfolgt, nicht gestattet.

Ahrensburg, 14. Februar. Im Lokale des Herrn J. Degenhard fand gestern Nachmittag eine Versammlung des Gesamtschulbesusses für die Gedächtnisfeier der Erhebung Schleswig-Holsteins statt, in welcher über die weitere Ausgestaltung der Feier Beschlüsse gefasst wurden. Beschlussen wurde am Vorabend dem Fackelzuge eine zwanglose Zusammenkunft im Lokale des Herrn Schierhorn zu veranstalten. — Auf dem Plage vor der Post soll eine Doppelleiche gepflanzt und mit einem einfachen Denkstein versehen werden. — Der Festzug soll Nachmittags 2 Uhr bei dem Plage vor der Post antreten, wo zunächst die Pflanzung der Doppelleiche stattfindet, dann folgt der Festmarsch durch den Ort. — Das Festessen findet, Nachmittags 4 Uhr beginnend, im Lokale des Herrn Kröger statt, Abends folgt Ball in den Lokalen der Herren Schabendorff und Spiering. Der Preis einer Festkarte wurde auf 50 Pf. festgesetzt, wofür eine Dame frei eingeführt werden kann, der Eintrittspreis für einzelne Damen auf 30 Pf., das Tanzabonnement für Herren auf 60 Pf. Es soll jedem Gelegenheit gegeben werden, durch freiwillige zur Ausgestaltung der Feier und namentlich zu dem zu bildenden Fond zur Unterstützung bedürftiger Kampfgenossen 1848/51 beizutragen.

Bis zum Eintreffen des für die 4. Anabentklasse der hiesigen Volksschule ernannten Lehrers Herrn Bedmann-Heiligenhafen, ist Herr Lehrer Scheele aus Travemünde mit der ausführenden Verwaltung der genannten Klasse beauftragt worden.

Oldesloe, 10. Februar. Mit der zunehmenden Bevölkerung mehrten sich auch die Einnahmen und Ausgaben der Stadt erheblich, so daß für das nächste Jahr erhöhte Zuschläge zu den Staatssteuern, und zwar 140 pCt. gegen 120 pCt. erhoben werden sollen. Der jetzt vorliegende Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1898/99 balancirt im Ordinarium in Einnahme und Ausgabe mit 171,003 Mt., im Extraordinarium die Einnahmen und Ausgaben mit 24,500 Mt. Das Ordinarium hat sich gegen das Vorjahr (129,300 Mt.) um rund 40,000 Mt. erhöht, während das Extraordinarium 13,000 Mt. gestiegen ist. Diese beträchtliche Erhöhung ist theils auf Neueinrichtung des Feuerlösch- und des Abfuhrwesens, theils auch zur Unterhaltung sonstiger Anstalten und Einrichtungen zurückzuführen.

Altrahstedt, 14. Februar. Die Feier des 50jährigen Gedentages der Erhebung Schleswig-Holsteins soll hier wie in Aussicht genommen ist, durch Gottesdienst, Festzug und schließlich durch eine Veranstaltung im „Bahnhofs-Hotel“ des Herrn Godtnecht begangen werden. Dem Festkomitee gehören folgende Herren an: Vom Kampfgenossenverein von 1848/51 A. Singelmann und Sattlermeister Dührkoop, vom Kampfgenossenverein von 1870/71: L. Buchwald und v. Elm, von der Militärlichen Kameradschaft: Rohde, C. Bud und J. Buchwald.

Der langandauernde Sturm der letzten Zeit hat in dem großen Versicherungstreife der Sieter Windgilde nicht viel Schaden angerichtet, was wohl hauptsächlich dem Umstande zu verdanken ist, daß die Strohdächer von dem fortwährenden Regen nah gehalten wurden. Wie wir hören, beläuft sich der gesammte, aus diesem Anlaß von der Sieter Windgilde zu erziehende Schaden auf nur ca. 300 Mt.

Westliches Stormarn, 13. Februar. Der Besitz des eines pflüchlichen Todes verstorbenen S. Burmeister zu Lasbel ist jetzt an den ältesten Erben (Sohn) Heinrich Burmeister für die Annahme von 12,000 Mt. übergegangen.

Bei der Neuwahl eines Schulvorstehers in Lasbel Gut wurde der Erpächter S. Gatermann gewählt.

Von dem KreisSchulinspektor aus Bergstedt wurden vorgefem in Kirchspiel Eidehe einige Schulen einer Revision unterzogen.

Kleine Mittheilungen.

Im Fall Graf Rankau-Brunns hatten die „Hbg. Nachr.“ bekanntlich die vom Inspektor Brunns ihnen zugesandte preßgesetzliche Berichtigung nicht aufgenommen. Auf einen diesbezüglichen Antrag des Herrn Brunns hat die Staatsanwaltschaft jetzt gegen den Chefredakteur der „Hbg. Nachr.“, Dr. Hartmeyer, eine Anklage wegen Uebertretung des §§ 11 und 19 der Preßgesetze erhoben und in nächster Zeit wird die Sache vor dem Schöffengerichte II. in Hamburg verhandelt werden.

Bürgermeister Dr. Versmann-Hamburg wird als Ehrengast in Altona an der 50jähr. Erinnerungsfeier der Erhebung Schleswig-Holsteins (24. März) teilnehmen. Er hat den Feldzug 1848/51 als junger Student freiwillig mitgemacht. Nach der unglücklichen Schlacht bei Bau geriet er in dänische Gefangenschaft und wurde gemeinsam mit vielen anderen Söhnen der angesehensten Familien, den Grafen Ahlefeldt und Rankau, sowie dem jetzigen Professor von Esmarch auf dem dänischen Kriegsschiff „Dronning Maria“ (das auf der Rhede von Kopenhagen lag) untergebracht. Während von Esmarch wegen seines ärztlichen Berufes bald wieder entlassen wurde, mußten die anderen Kriegsgefangenen in feiner beneidenswerthen Lage von April bis September auf dem dänischen Kriegsschiffe ausharren.

Das Menschenmögliche in Gutmüthigkeit leistete ein Hausknecht in der Kielerstraße in Hamburg. Der Mann hatte längere Zeit die Pferde eines Landmannes aus Eidelstedt gehalten, und erhielt dafür 10 Pfg. Trinkgeld. Als der Landmann abgefahren war merkte der Knecht, daß er statt 10 Pfg. ein Zehnmarkstück erhalten hatte. Spornreichs eilte der ehrliche Mensch dem Fuhrwerk nach, konnte indessen von einem Polizisten an der Ecke der Allee und der Holstenstraße nur erfahren, daß der Besitzer in Eidelstedt wohne. Ohne weiteres nahm sich der Knecht ein Retourbillet nach Eidelstedt, wo es ihm auch gelang, den Geber des Zehnmarkstückes auf der Chaussee anzutreffen. Großmüthig brühte dieser den ehrlichen Menschen 30 Pfg. in die Hand und fuhr weiter; Letzterer hatte für das Bilet 60 Pfg. ausgegeben und somit außer seine Bemühungen noch 20 Pfg. zugelegt.

Dieser Tage machte ein in Altona wohnender Heizer, der allgemein als Sonderling bekannt war und sehr bedürftig galt, seinem Leben mittels Erhängens ein Ende. Bei Durchsicht seines Nachlasses fand man wider alles Erwarten ein Spartassenbuch über 12,000 Mt., welche in Ermangelung anderer Erben einem Bruder, mit dem der Verstorbene seit langen Jahren entzweit war, zufallen. Auf dem Tische in der Wohnung des Lebensmüden lag ein Zettel mit der unverständlichen Mittheilung des Sonderlings, daß sein sauer erworbenes Geld ihn in den Tod getrieben habe.

In Wilhelmsburg stürzte ein 4jähriger Knabe aus dem Fenster auf die Straße. Er stand dann selbst wieder auf und erzählte seiner Mutter, was ihm passiert sei. Später erst bemerkte Letztere, daß er den Arm gebrochen.

Vom Königl. Provinzialschulkollegium ist angeordnet, daß, wenn anlässlich der Erhebungsfeier stattfindende Gottesdienste oder Festlichkeiten die Theilnahme der Schüler höherer Lehranstalten angezeigt erscheint, der Unterricht an diesem Tage aussetzen ist. Eine eigentliche Schulfeier ist somit nicht angeordnet. Es darf wohl erwartet werden, daß für die Mittel- und Volksschulen eine gleiche Verfügung erlassen wird.

Das Fest des 60jährigen Bestehens feierte vor einigen Tagen die Bergedorfer Liedertafel, die zweitgrößte des niederländischen Sängerbundes.

Aufsehen erregender Vorfall trug sich in einer Gastwirthschaft in Brunsbüttel

zu. In dem von Gästen angefüllten Lokal zog plötzlich ein Arbeiter einen Revolver aus der Tasche hervor und gab auf den Wirth Schntamm einen Schuß ab. Die Kugel traf den rechten Unterarm und blieb im Handgelenk sitzen, wo sie von dem Arzte herausgezogen werden konnte.

Der Provinzial-Konservator Herr Prof. Haupt aus Schleswig, welcher die Gemälde in der Kirche zu Oldesloe besichtigte, mußte nach Beendigung dieser Thätigkeit noch 4—5 Stunden in der Kirche ausharren, weil die Thüren verschlossen waren; durch ein Fenster gelangte er endlich ins Freie.

Ein Polizeiergeant in Barmstedt, der von der Strafkammer I des Altonaer Landgerichts wegen Mißhandlung im Amte zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, hatte gegen das Erkenntniß Revision eingelegt. Diefelbe ist vom Reichsgericht als unbegründet verworfen worden.

Überr.

Am Donnerstag Abend um 8 Uhr erschien in dem Laden des Kolonialwaarenhändlers Dürtop, Steinradweg, ein Mann und verlangte zwei Schachteln Streichhölzer, wofür er zehn Pfg. bezahlte. Während die Verkäuferin, eine Verwandte des Herrn Dürtop, die Kasse öffnete und herausgeben wollte, zog der Mann einen Revolver und feuerte auf das Mädchen einen Schuß ab, der die rechte Wade streifte und die rechte Schulter durchbohrte. In demselben Augenblick griff auch der Käufer nach der Kasse und es gelang ihm zwei Kasseten mit ca. 50 Mt. Inhalt zu rauben und leider damit zu entkommen.

In der Nacht zum Mittwoch traf ein Schutzmann auf seinem Patrouillengange drei 14jährige Schultnaben an. Er siffte sie zur Wache. Hier stellte sich heraus, daß der eine Junge seiner in Barmstedt wohnenden Mutter etwa 80 Mt., ein Opernglas und andere Sachen gestohlen hatte. Mit seinen Freunden sagte er dann den Entschluß, durch Deutschland und Rußland nach Asien zu reisen. Zu dem Zwecke kauften die jungen Abenteurer sich in Hamburg zwei lange Messer, sowie Leibriemen an denen die Messer getragen wurden. So ausgerüstet wollten sie nach Asien reisen. Am anderen Tage wurden sie nach Hamburg zurückbefördert.

Beiträge zur Geschichte des Kirchspiels Altrahstedt.

Von Peter Ahrens, Ahrenshöhe.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

Besitzthum und Einwohnerzahl des Kirchspiels vor 100 Jahren.

1. Altrahstedt, Amts Trittau, bestand aus 5 Vollhufen, 2 Halbhufen, 6 Rathen, Schule und einer vererbpachteten Korn- und Lohmühle, 33 Familien, 175 Einwohner.
2. Oldensfelde, Amts Trittau, bestand aus 6 Hufen, 5 Rathen, 30 Familien, 150 Einwohner.
3. Stellau, Amts Reinbek, bestand aus 5 Vollhufen, 1 Dreiviertelhufe, 3 Halbhufen, 1 Katho, Schule, 15 Familien, 101 Einwohner.
4. Braak, Amts Reinbek, bestand aus 6 Vollhufen, 1 Halbhufe, 4 Groß- und 6 Kleinkathen, Schule. Eine Halbhufe mit Wirthshaus an der Landstraße von Lübeck nach Hamburg genannt Braater Krug, 29 Familien, 186 Einwohner.
5. Stapelsfeld, Amts Reinbek, bestand aus 11 Hufen, 9 Rathen, 20 Familien, 178 Einwohner.
6. Jenfeld, Amts Reinbek, bestand aus 4 Vollhufen, 4 Halbhufen, 3 Rathen, Schule, 28 Familien, 166 Einwohner.
7. Neurahstedt, Amts Tremsbüttel, bestand aus 5 Dreiviertelhufen, 20 Familien, 99 Einwohner.

8. Hinjensfelde, Guts Wandsbel; hier fehlen genauere Angaben; vorhanden war eine Korn- und Lohmühle, zu letzterer gehörte der Meierhof Wendemuth mit Wachsbleiche und Wachslichtgießerei. In der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts bestand das Dorf aus 6 Vollhufen, 1 Halbhufe und einigen Rathen.

9. Tonndorf, Guts Wandsbel, auch hierüber fehlen genaue Angaben, in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts waren 5 Hufen und einige Rathen vorhanden; hierzu gehörte auch Tonndorf, Loh- und Pulverhof. Ersteres bestand aus mehreren Rathen und einer Kornwassermühle, früher Lohmühle, wobei Branntweimbrennerei und Eijßbrauerei war. Pulverhof—Teufelsmühle weil Pulvermühle—Kornwassermühle.

10. Farmsen, der Hamburger Kammer gehörig, bestand aus 7 Vollhufen, 1 Halbhufe, Kupfermühle und Ziegelei auf Lehmbrook und Kupferdamn, früher Kupfermühle, jetzt Stampfmühle.

11. Bern e, dem Hamburger St-Georgs Hospital gehörig, ein isolirtes Gut, groß 390 Scheffel (a 200 Quadr. Rathen).

12. Sö t t i g b a u m, Hof und Wirthshaus an der Landstraße Lübeck-Hamburg, wo Wegegeld erhoben wurde, hatte Brennerei und Brauereigerechtigkeit. Das Brauhaus, ehemals Rätbnerställe, gehörte zu Stapelsfeld, sonst zu Oldensfelde, ein Theil der Ländereien zu Neurahstedt.

13. M e i e n d o r f, Amts Trittau, hierüber fehlen die Angaben, in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts waren vorhanden 1 Vollhufe, 10 Dreiviertelhufen, 6 Rathen und 4 Anbauerstellen, Schule.

Vorstehende Zahlenangaben sind nach der Zählung vom Februar 1803. Die Gutsbezirke wurden damals nicht mitgezählt, daher fehlten bei den gutherrschastlichen Dörfern die Angaben.

Vorstehend gaben wir in kurzen Umrissen ein Bild der äußeren Verhältnisse des Kirchspiels Altrahstedt. Die Einwohnerzahl des ganzen Kirchspiels dürfte, wenn man bei denjenigen Dörfern, wo die Volkszahl nicht angegeben ist, eine Zahl zu Grunde legt, die den Orten ähnlichen Umfangs entspricht, 1800 schwerlich überschritten haben, eine Zahl, die eher zu hoch als zu niedrig gegriffen sein dürfte. 1845 zählte das Kirchspiel 2651, 1895 über 7000 Seelen. Interessant ist eine Gegenüberstellung der Bevölkerungszahlen nach den Zählungen von 1803 und 1895, von den Ortshäuptern, aus denen Nachrichten vorliegen. Es hatten Einwohner:

	1803	1895
Altrahstedt	175	920
Oldensfelde	150	400
Stellau	101	199
Braak	186	288
Stapelsfeld	178	395
Jenfeld	166	376
Neurahstedt	99	153

Dem Besitzthum nach gab es Hufen, Halbhufen und Rathen (Viertelhufen) an Industriebetrieben waren damals nur Korn-, Loh-, Kupfer- und Stampfmühlen, Wachsbleiche und Wachslichtgießerei und eine Ziegelei vorhanden, sonst nichts wesentliches. In früheren Jahrhunderten gab es noch 2 Pulvermühlen, eine in Eichthal bei Wandsbel und eine zu Tonndorf-Loh. Windmühlen gab es im ganzen Kirchspiel keine, die vor längeren Jahren in Tonndorf-Loh durch Blitzschlag zerstört, wurde erst 1826 erbaut. Im übrigen durften die hiesigen Mühlen nicht für Joden mahlen, weil Mühlenzwang bestand und das Mühlenregal ein Recht des Landesherrn war, welcher die Mühle verpachtete. Jede Mühle hatte bestimmte Dörfer als sog. Zwangsgäste, das waren goldene Zeiten für den oft reichen Müller, aber traurige für den Bauern, der sehr von der Willkür des Müllers abhing.

(Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

Prozess Zola.

Ueber die Lage berichtet das Blatt „Aurore“:

„Hat die Regierung ein Bewußtsein der Verantwortlichkeit, die sie gegenwärtig auf sich ladet? Begreift sie, daß sie, indem sie sich zur Mitschuldigen von Drumont und Kompagnie macht, Gefahr läuft, die schändliche Gerichtsposse, die sich gegenwärtig vor den Geschworenen abspielt, in ein blutiges Trauerspiel verwandelt zu sehen? Denn die scheußliche Heze hat ihre Früchte gettrogen, man hat sich in Algier zu Ehren Drumont's, des Antimilitar-Häuptlings todgeschlagen und vielleicht morgen schon wird man sich in Paris zu seinem größeren Ruhme morden. Die Jüngelchen der katholischen Vereine haben ihre Bleistücke herausgeholt und ziehen mutig hinter den von dunkeln Syndikaten bezahlten Banden einher, der Gerichtspalast ist überfluthet, im Verhandlungsjaale hört man das Geheul des Jesuitenhausens, der nach Opfern schreit, und der Minister Barthou sieht sich diese Auftritte unbewegt mit an. Und wer weiß, ob die Regierung den grauenhaften Druck, den man auf die Geschworenen zu üben sucht, nicht gewünscht, vorausgesehen, stillschweigend gutgeheißt hat? Ah! Wenn Zola morgen in einem Straßentampfe unterginge und mit ihm gewisse andere Spielverberber! Welche Last vom Halse!“

Bei der Fortsetzung der Verhandlungen lehnt der Gerichtshof den Antrag der Verteidigung auf Vorlegung der Schriftstücke, die Oberst Picquart und die Prozesse Dreyfus und Esterhazy betreffen, ab. Als der als Zeuge vernommene frühere Justizminister Trarieux die Dreyfus-Affäre erwähnt, verbietet der Präsident ihm das Eingehen darauf. Der Verteidiger Labori legt hiergegen energischen Protest ein, indem er darauf hinweist, daß General Mercier am Tage vorher habe Erklärungen über den Dreyfus-Prozess abgegeben dürfen. Auch die Frage an den Major Forzinetti, ob der Zeuge nicht wisse, daß Dreyfus keine Geständnisse abgelegt habe, verhindert der Präsident.

Der frühere Justizminister Thévenet gab bei dem Verhör seiner Uebersetzung Ausdruck, daß Zola in dieser Angelegenheit im guten Glauben handele. Mit ihm seien andere Parlamentarier darüber erstaunt, daß man keine Nachforschungen nach der verschleierte Dame anstellte, die so leicht über geheime Aktenstücke verfügen konnte. Er drückt sein Erstaunen darüber aus, daß die Offiziere sich bei der Vernehmung hinter das Amtsgeheimniß verschanzten, um nicht auszusagen, ob das Kriegsgericht, das Dreyfus verurtheilte, geheime Aktenstücke mitgetheilt habe.

Den Offizier Ravary, der Berichterstatter in der Esterhazy-Sache war, fragte der Verteidiger Labori, welcher Art das vielerwähnte Schriftstück war, welches die Bemertung

enthielt: „Diese Canaille D.“ Ravary antwortete, dem habe er nicht nachgeforscht. Labori ruft aus: „Und das ist eine Untersuchung!“ Der Verteidiger sagt zu Ravary, dessen Bericht habe festgestellt, daß das geheime Schriftstück dasselbe gewesen sei, was die verschleierte Dame dem Major Esterhazy übergab. Ravary antwortete, das sei ihm vollständig unbekannt!

Oberst Picquart sagt aus, daß die Bruchstücke einer Rohpostkarte in seine Hände fielen, deren Inhalt seinen Verdacht auf Esterhazy lenkte. Er und andere hätten erkannt, daß die Handschrift auf der Karte der des Bordereaus gleiche. Er, Picquart, habe gewußt, daß ein Höherer, mit Orden geschmückter Offizier, dessen Namen er nicht nennen könne, einer auswärtigen Macht gewisse Dokumente lieferte. Während er noch in der Untersuchung gegen Esterhazy begriffen war, wurde er plötzlich nach Tunis geschickt, wo seine ganze Post erbrochen wurde, ehe er sie erhielt. Auf Befragen des Verteidigers erklärt Picquart, daß er seinen Vorgesetzten mitgetheilt habe, daß man Esterhazy als schuldig der Urheberschaft des Bordereaus ansehen könne. Die gegen ihn, Picquart, gerichteten Umtriebe (seine Entfernung nach Afrika etc.) verfolgten den Zweck, den Beweis der Schuld Esterhazys zu verhindern. Esterhazys Mitschuldige seien im Kriegsministerium zu suchen. Der Agent, der dem Ministerium die Rohpostkarte sandte, sei derselbe gewesen, der f. Z. auch das Bordereau lieferte. Er, Picquart, habe die Opposition seiner Vorgesetzten bei den Nachforschungen über Esterhazy gefühlt und später Befehl erhalten, die Nachforschungen einzustellen.

Sämmtliche Pariser Blätter besprechen den Ausgang der Diensttagverhandlungen im Zola-Prozess und namentlich die Szenen, die sich abspielten, als Zola das Justiz-Gebäude verließ. Die Menge brach in ein fürchterliches Geschrei aus, und es entstand ein entsetzlicher Tumult, bei welchem viele Personen mit geballten Fäusten auf Zola losstürzten. Derselbe wäre unfehlbar erschlagen worden, wenn nicht ein zahlreiches Polizeiaufgebot ihn geschützt hätte.

Nach dem Schlusse der Verhandlungen ging es im Gerichtsgebäude wieder sehr stürmisch her. Lebhaftige Kundgebungen wurden für und gegen Picquart und Zola veranstaltet. Ein junger Advokat, der für Picquart demonstrierte, wurde von dem Major Rivals, der dem Esterhazy-Kriegsgericht angehört hatte, am Kragen gepackt. Zur gleichen Zeit erhielt der Advokat von einem Unbekannten einen so derben Schlag auf den Kopf, daß er blutete. Es wurde ein Protokoll über den Vorgang an den Justizminister eingesandt. Ein Hausdiener, der zufällig mit einem Besen erschien, sah sich zu seiner Ueberschuldung umdrängt, gefeiert, fast im Triumph umhergetragen. Man rief ihm zu: „Bravo!“ „Das

ists, was noth thut, Besen brauchen wir, um das Gefindel auszulehren!“

Im Laufe des Abends fanden an verschiedenen Punkten von Paris antimilitärische Kundgebungen statt. Abends 6 Uhr demonstrierte eine zahlreiche Menschenmenge auf dem Boulevard Sebastopol gegen die Juden. Die Manifestanten zerbrachen die Fensterscheiben eines Ladens, der das Schild „Levy et Dreyfus“ trug. In demselben Augenblicke wurde ein Revolvererschuss von dem Verbed eines Tramwaywagens abgegeben. Als der Thäter wurde ein Barbiergehilfe ermittelt. Die Polizei nahm etwa 10 Verhaftungen vor. Auf dem Boulevard Voltaire wurden die Fenster des Geschäftshauses Bernheim durch Steinwürfe zertrümmert.

Eine Bedienstete des Hauses wurde ziemlich schwer verletzt. Die Polizei nahm auch hier mehrere Verhaftungen vor. Der Polizeipräsident hat die strengsten Maßnahmen angeordnet.

Wie nachträglich bekannt wird, ist am Donnerstag Abend der Wagen, in dem Zola vom Gericht nach Hause fuhr, von 200 mit Knütteln bewaffneten Männern angehalten worden. Der Ueberfall war offenbar vorbereitet. Die Leute haben aber Zola nichts zu Leide gethan, sondern sich damit begnügt, ihn kurze Zeit an der Weiterfahrt zu verhindern und „Nieder mit Zola! An den Galgen Zola!“ zu brüllen.

Deutsches Reich.

Nach einer kürzlich erfolgten Entscheidung des Reichsgerichts sind Vollmachten, welche ihre Vereine für ihre Vertreter auf Delegirtenversammlungen u. ausstellen, stempelpflichtig. Der Kriegerverein zu Nordhorn (Hannover) hatte seinen Vertreter auf dem Abgeordneten-tage des Emsländischen Bezirks deutschen Kriegerbundes in Jrezen 1896 mit einer solchen Vollmacht versehen, welche die übliche Bemertung enthielt, daß der Vertreter bevollmächtigt sei, den Verein auf dem Abgeordneten-tage zu vertreten. Auf Grund der Tarifstelle 73 des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895 wurde der Verein angehalten, eine Stempelsteuer von 1,50 Mk. an den Steuerfiskus zu zahlen. In allen Instanzen, zuletzt durch das Reichsgericht, wurde der Verein mit seiner Beschwerde abgewiesen. — Wenn man in Erwägung zieht, daß der Kriegerbund in 156 Verbänden reichlich 11 000 Vereine umfaßt, und jeder Verband mindestens einmal jährlich eine Vertreterversammlung abhält, auf welcher jeder Verein vertreten sein muß, gewinnt man eine Anschauung von der Größe der Summe, um welche es sich hier allein schon im deutschen Kriegerbunde handelt. Der Vorstand desselben hat daher für die Vertreter auf den Abgeordneten-tagen des Bundes und der Verbände bezw. Bezirke neue Formulare drucken lassen, welche keine Vollmacht, sondern nur eine Mittheilung darüber enthalten, daß der Inhaber zum Abgeordneten des betr. Vereins ernannt worden ist.

Aus Kiel werden nachträglich Mittheilungen verbreitet, denen zufolge das jüngste Marineunglück, das zwölf Menschenleben gefordert hat, nicht lediglich auf unadwendbare elementare

Gewalten sondern auch auf die mangelhafte Beschaffenheit des untergegangenen Fahrzeuges zurückzuführen sein soll. Der „Voss. Ztg.“ schreibt man aus Kiel: Alle Stimmen, die sich bis jetzt über die Ursache des Unglücks geäußert haben, sind darüber einig, daß an einem Tage von etwas starker Grundströmung die alte Werftpinasse II (St. Georg) für die Beförderung von 17 Menschen zu klein war. Es fehlte keineswegs an tauglicheren Fahrzeugen, u. A. lagen die seelich-tigen Dampfer „Föhn“ und „Eisvogel“ am Sonnabend Morgen unter Dampf bei der Werft. Die Annahme, daß das getenterte Fahrzeug ein in Frankreich erbeutetes Seinerboot sei, ist irrig, es ist im Jahre 1877 erbaut und stand jedenfalls nahe vor dem Ausrangirtwerden. Wenn die Pinasse auch noch dienstauglich war, so dürfte sie bei etwas unsicherem Wetter jedenfalls nicht überladen werden. Daß die Leute bei dem Schwanken des Bootes unruhig geworden sind und daß diese Unruhe die letzte Ursache der Katastrophe geworden sein mag, geht auch aus den Schilderungen von Augenzeugen hervor. Die Matrosen, die Nachts Wache gestanden haben, waren übermüdet; sie trugen Ueberzieher, darüber war das Seitengewehr geknallt, die meisten hatten das Gewehr in der Hand. Die Leute wären wahrscheinlich auch an einem Sommertage zu Grunde gegangen, wenn das kleine Fahrzeug getentert wäre. Die Bestimmungen über die Beförderung der Wachmannschaft werden ohne Zweifel einer Revision unterworfen werden. Die Werftdivision hat in unmittelbarer Nähe der Werft ihre Kaserne in Gaarden; wenn diese Division die Wachen für die Werftanlagen stellte, so würde jede Beförderung der Mannschaft auf dem Seewege wegfallen.

Aus Graudenz wird gemeldet: Der Druderlehrling Kurczynski von der Gazeta Grudziansta, der vor drei Wochen in Zwangshaft genommen wurde, weil er sich geweigert, den ihm bekannten Namen des Verfassers eines Artikels zu nennen, ist jetzt aus der Haft entlassen worden.

Aus Stolp meldet der „Vot.-Anz.“: Die Verfügung des Landraths v. Püttkammer an die Amtsvorsteher, welche die Vertheilung des „Bauernfreundes“ und des „Reichsblattes“ unterfragte, ist auf Beschwerde an den Minister des Innern aufgehoben worden. Die Amtsvorsteher werden angewiesen, die Vertheilung dieser Druckchriften nicht zu verhindern.

Im „Siegboten“ sind dieser Tage Mittheilungen eines Matrosen in Kiaotschan veröffentlicht worden, der über erhebliche Gesefchte mit den Chinesen berichtete. Das Reichs-Marineamt läßt jetzt die Veröffentlichung im Siegboten als Entstellung der Vorgänge vom Dezember bezeichnen. Keine andern Expeditionen u. s. w. hätten stattgefunden als die seiner Zeit gemeldeten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Budapest meldet der „V.-A.“: In der Gemeinde Karasz wurde jüngst wegen Majestätsbeleidigung und offenen Aufruhrs eine Untersuchung eingeleitet. Sofort machten sich zur Befreiung der Verhafteten etwa 20 Bauern mit Stöden und Heugabeln bewaffnet, nach Kis-Barda auf. Nur die Zurückhaltung der ausgerückten Gendarmen und des Bezirksrichters verhinderte Blutvergießen. In

blauen Strumpf, als müßte er schon in der nächsten Minute fertig sein.

Ein Weibchen standen sie sich so, sechs Schritte von einander entfernt, stumm gegenüber, er immer weinend und dabei ein mächtiges, rothes Taschentuch benützend, sie eifrig stridend und von Zeit zu Zeit mitleidig zu ihm herüberspielend. Aber dann wurde sie ärgerlich:

„Wie kannst Du auch nur immer lügen? Warum hast Du denn nicht, als man Dich fragte, einfach Ja gesagt, dann hättest Du wahrscheinlich nur die Ohrfeige bekommen. So hast Du sie trotzdem bekommen, und — und — darfst wieder nicht nach Hause gehen. Ach, es ist wirklich mit Dir . . .“ Sie wendete sich, ordentlich roth vor Zorn, von ihm ab.

„Hedwig“ klang es ihr bittend nach. „Ach, laß mich!“ kam es zurück. „Hedwig!“ schmeichelte er wieder. „Was denn?“ Sie blieb stehen. „Hedwig — bist Du mit mir böse?“ ganz leise hatte er sie gefragt.

Da war sie auf einmal wieder gut. Es war doch ein zu lieber Kerl, der Hans! „Nein, Hänschen, ich bin nicht böse auf Dich. Du thust mir nur so sehr leid, Du Armer, Du. Immer mußst Du hierbleiben, wenn wir ausgehen, und — siehst Du — dann habe ich auch gar keine Freude daran, dann muß ich immer nur an Dich denken.“ Er war schon wieder gerührt, wollte schon wieder weinen.

Kinderleid.

Eine tragikomische Geschichte von Paul A. Kierstein.

(Nachdruck verboten.)

Am Rande jenes trennenden Gebüsches, grade da, wo ein kurzer Zwischenraum zum Uebergang gelassen war, saß auf einer Bank ein kleiner schwarzhaariger Knabe, von zarter Gestalt, mit bleichen Gesichtszügen, und schaute mit seinen großen dunklen Augen träumerisch ins Weite. Neben ihm lag aufgeschlagen ein kleines Buch. Darin hatte er wohl gelesen. Und nun saß er da, wohl schon eine Viertelstunde lang und träumte, und dachte — an seine Mutter, nach Hause! Zwei große, schwere Thränen lösten sich dabei aus seinen Augen, aber schnell wischte er sie wieder fort, er wollte nicht schwach sein, er war ja ein Junge.

Ein Weibchen saß er noch so da, dann versuchte er, wieder zu lesen, aber es gelang ihm nicht, sein Sinn schweifte immer ab. Da wurde er plötzlich angerufen.

Ein kleines, blondes Mädchen, auch wohl im zehnten Jahre, stand in ihrem einfachen blauen Kleidchen mit der gestickten Schürze an der anderen Seite des Gebüsches und störte ihn lächelnd auf.

„Hans!“ „Ach Hedwig, Du bist's!“ rief er erschrocken und sprang seiner kleinen Freundin entgegen.

Schnell gab er ihr die Hand und lief dann wieder auf seine Seite zurück. Dabei wurde er aber wieder so weich, er mußte auf einmal wirklich weinen!

„Aber Hänschen, hat's wieder was gegeben?“ fragte sie mit sanfter Stimme.

Er konnte nur traurig mit dem Kopf schütteln.

„Hast wieder Haut bekommen?“

„Ja, eine Ohrfeige“, nickte er betrübt.

„Aber warum denn?“

„Weil ich so spät aus der Schule gekommen bin, und . . . wieder durch die H-Strasse gegangen bin“, stotterte er beschämt.

„Siehst Du, das hat man Dir schon so oft verboten, Du sollst doch nicht außer der Zeit nach Hause gehen.“

„Ach ich bin ja gar nicht oben gewesen, bin ja nur vorbeigegangen — ich hab' doch mein Muttschen schon so lange nicht gesehen, sieben Wochen nicht“, schluchzte er da.

Oh, das wurde ihr aber doch zu viel; weinen konnte sie ihn nicht sehen, da kämpfte sie plötzlich auch mit Thränen.

„Na Hänschen“, sie wischte eine Thräne, „aber Hänschen“, wer . . .“ wieder eine Thräne, „wer wird — denn weinen — Du, ein Junge! Komm', ich schen' Dir auch was!“

Hu, da lachte er auf!

„Hier, eine beschmierte Semmel, Fräulein hat sie mir vorhin gegeben.“

„Hier, eine beschmierte Semmel, Fräulein hat sie mir vorhin gegeben.“

Da lachte er schon über das ganze Gesicht. Eine beschmierte Semmel! Sonst betamen

sie immer trodene. Schnell sprang er herüber, der kleine Egoist, und holte sie sich. Doch dann schlug ihm sein Gewissen.

„Willst Du . . . willst Du nicht — nicht wenigstens die Hälfte für Dich behalten“, fragte er sie, schon wieder von seinem alten Platz aus.

„Nein, nein, behalt' sie nur ganz, und — nicht wahr — nun bist Du auch wieder lustig?“ Dabei war sie mit ihrem Strickstrumpf zu ihm hinübergelaufen, und sah ihm treuherzig, so von unten hinauf in die gesenkten Augen.

„Humm“, brummte er, „aber das ist ja noch nicht alles.“

„Was, giebt es noch mehr?“ rief sie erschrocken.

„Ach ja“, seufzte er und wurde ganz roth vor Verlegenheit, „ja, ich habe nämlich — vorhin . . .“ er brach ab.

„Ja was hast Du denn vorhin?“

„Vorhin, ich meine, als ich aus der Schule gekommen bin, da habe ich gesagt, Du — da — habe ich gesagt, ich . . . ich wäre nicht durch die H-Strasse gegangen . . .“

„Gelogen?“

Er nickte nur. „Und da bin ich aber gesehen worden, und — und — nun darf — ich schon wieder nicht morgen ausgehen . . .“ Jetzt weinte er wieder bitterlich.

Rathlos stand ihm die kleine Hedwig gegenüber. Ihre Klugheit war nun auch zu Ende, und deshalb bewegte sie aus Leibeskräften ihre Händchen und strickte an ihrem

elthafte Fahr- „Voll- immen, s An- ig, daß Grund- Georg) en zu taug- jetztich-“ an bei der tenterte Seine- 77 er- r dem e auch ietwas erladen wanken nd daß strophe is den or. Die haben, rzieher, lt, die Hand- ich an jangen, wäre. berung Zweifel derst- Werkst- Division ste, so oft auf Druder- stadta, oft ge- t, den s eines r Haft : Die tammer heilung Reichs- rde an worden. n, die icht zu ge Mit- au ver- Geschie- Reichs- tlichung orgänge andern gefunden

der Gemeinde Synere bedrohte das Volk die Gutsbesitzer mit Ermordung. In Patroha erbrach das Volk das Gemeindefhaus. In Ris-Barda wurden in einer auf dem Markt- platz abgehaltenen öffentlichen Versammlung von mehreren Rednern die Aufhebung von Grund und Boden und die Anarchie gepredigt. Eine von demselben Geistlichen ver- richtete Versammlung wurde in der Gemeinde Döbge abgehalten. In Maulod marschierte eine zahlreiche Volksmenge zur Befreiung der verhafteten Aufwiegeler.

Rußland.

„Daily News“ melden aus Odessa: Es verlautet aus Tiflis, daß mehr als 60 Bataillone russische Truppen bereit stehen, um in das türkische Armenien einzurücken, falls in Konstantinopel gewisse Ereignisse eintreten sollten. Auch das Schwarze Meer-Geschwader werde zur aktiven Verwendung völlig bereit gehalten.

Amerika.

Auf die Ermordung des Präsidenten von Barrios von Guatemala ist eine schwere innere Krise gefolgt. In St. Franzisko sind Nachrichten eingegangen, nach denen General Monoquin versucht haben soll, sich zu Gun- sten von Morales in den Besitz der Re- gierungsgewalt zu setzen. Monoquin sei aber mit einer Anzahl Anhänger getötet worden. Prospero Morales, ein Vetter des ermordeten Barrios, war früher Kriegsminister und hat schon im vorigen Jahr einen Auf- ruhr angeführt, der niedergeschlagen wurde. Morales hält sich zur Zeit in Mexiko auf.

Afrika.

Ueber die Präsidentschaftswahl in der Südafrikanischen Republik liegt jetzt folgende genauere Meldung vor: Krüger erhielt 12764, Burger 3716, Joubert 1943 Stimmen. Bur- ger erhielt in Lydenburg und Boshesstroom geringere Majorität. Zum 4 Male ist also „Dhm Paul“ zum Präsidenten von Trans- vaal wiedergewählt, und zwar hat sich das unerminderte Vertrauen der „Burgers“ zu ihrem in schwerer Zeit bewährten Staats- oberhaupt in glänzender Weise dokumentiert. Man kann diesen Ausgang der Wahl nur mit aufrichtiger Befriedigung begrüßen; nicht nur daß dem Präsidenten Krüger dieser Aus- druck der nationalen Dankbarkeit für die Art, wie er das Schicksal der Südafrikanischen Republik durch Sturm und Klippen zu steuern wußte, persönlich von Herzen wohl zu gönnen ist; Krüger als Präsident von Transvaal ist auch das Haupthindernis für die Verwirk- lichung der Pläne eines Rhodes, der jetzt von neuem die Ruhe Südafrikas bedroht.

Mannigfaltiges.

35 000 Mark im Bettpfosten. Den Ehefiebten Stuhly und Verplich ist ihre Beute wieder abgenommen worden. Von den im Ganzen gestohlenen 37 000 Mark wurden bei dem in Köln verhafteten Verplich 800 Mk vorgefunden, die übrige Summe wollten die beiden Verbrecher einer ihnen nur oberflächlich betannten Prostituierten über- geben haben. Das glaubte ihnen natür- lich die Polizei nicht. Hausdurchungen bei Stuhly blieben aber erfolglos, bis gestern Vormittag die Polizei zu einem Radikalmittel schritt. Sie ließ in Stuhly's Wohnung die Tapeten entfernen, den Fußboden aufreißen, und als diese Maßnahmen nicht den ge- wünschten Erfolg hatten, das Mobiliar zer-

„Na, na, sei man gut“, beschwichtigte sie ihn aber schnell; weinen konnte sie ihn doch ganz und gar nicht sehen. „Du gehst nachher hin zu Herrn Kettner“ — das war der Er- zieher — „und bitte dich um Verzeihung, und daß er Dir die Strafe schenkt!“ „Wird er denn das thun, Hedwig?“ „Gewiß! Wenn Du ihn nur ordentlich bitte!“ „Aber Hedwig, das kann ich ja nicht!“ „Du Hans, wenn Du jetzt wieder so an- fängst, denn bin ich aber wirklich böse und spreche nicht ein Wort mehr mit Dir.“ „Hedwig, was willst Du?“ „Ja wirklich!“ „Na, denn will ich's — ja thun, aber ich glaube doch, — ich kann es nicht, Hedwig, ich kann es nicht, eher sterbe ich“, rief er da ganz pathetisch aus, der kleine, trostlose Herr! „Hans!“ „Doch da kam von weitem der gefährdete Herr Kettner, der durfte sie nicht zusammen sehen. Schnell verabredeten sie noch, kurz vor dem Abendessen sollte er zu ihm gehen und dann nachher ihr an derselben Stelle Bescheid bringen. Susy, waren sie aus- einander.“

Aber das Abendessen war gekommen, und Hanschen hatte noch immer nicht den Muth gefunden. Es war aber auch zu schwer, so einfach hinzugehen und zu sagen: „Verzeihen Sie, ich will es nicht wieder thun. Und nun schlug ihm das Herz so stark, denn er schämte sich vor seiner Freundin Hedwig und

sagen. Diese letztere Maßnahme hatte den erwünschten Erfolg: in einem Pfosten der Bettstelle fand man in einem eingebohrten und wieder sorgsam verschlossenen Loche fünf- unddreißig zusammengerollte Tausendmark- scheine. Die Summe wurde sofort der be- stohlenen Firma H. Wolff zugestellt. Es fehlten somit von der ganzen gestohlenen Summe nur 1200 Mark.

In einem Stacheldraht hängen ge- blieben und sehr schwer verunglückt ist am Dienstag Abend der 44jährige Maler Rein- hold Bolltrath aus Reinholdsdorf. Auf dem Nachhauseweg blieb er mit einem Stiefel an dem niedrigen Draht einer Anlage hängen, fiel hin, brach sich den linken Unterschenkel, zog sich eine schwere Kopfverletzung zu und fiel auch noch das linke Auge aus. Ein Begleiter brachte ihn nach einem Berliner Krankenhaus.

Ueber ein Duell wird aus Kronstadt in Ungarn gemeldet: Am Dienstag duell- lichte sich der Husarenlieutenant Fürst Friedrich zu Hohenlohe-Waldenburg mit dem Ober- lieutenant August Scheib. Der Fürst erhielt eine schwere Nasenwunde. Scheib erhielt einen Brusthieb. Beide Offiziere dienen beim Husarenregiment Nr. 1. Der Grund zu dem Duell wird geheim gehalten.

Eine fürsorgliche Gattin. Wie weit sich die Fürsorglichkeit einer guten Ehehälfte dem Gatten gegenüber erstrecken muß, hat eine Schneidermeistersgattin in einem Vorort von Dresden am Donnerstag bewiesen. Ihr Gatte hatte jenseits der Elbe eine un- auffindbare geschäftliche Angelegenheit abzu- wickeln und machte sich deshalb trotz des hämmernden und schornsteinrindenden Sturmes auf die Reise. Der Windgott pustete in die Falten des schneiderischen Mantels, der ab und zu auf der einen Körperseite mit solcher Wucht an die Schenkel schlug, daß unterm Wänderer vor Schmerz und Angst dicke Schweißtropfen auf die Stirn traten. Er untersuchte schließlich seine Manteltasche an der fraglichen Seite und fand darin zu seinem nicht geringen Erstaunen ein Fünf- pfundgewicht, das, wie sich bei seiner Heim- fahrt herausstellte, die liebende Gattin behufs Erhöhung des Körpergewichts ihres etwas schwächlichen Ehemann in dessen Tasche prak- tiziert hatte, und das ihm — wie seine glück- lichen Gänge über die sturmumtobte Elbbrücke recht gute Dienste gethan habe.

Ein entsetzender Vorfall hat sich in dem Pfarrdorfe Weinböhl bei Dresden abgespielt. Nach einem ehorlichen Zwist begoß sich die junge Frau eines dortigen Kaufmanns, wahrscheinlich in einem Anfälle von plötzlich eingetretener Umnachtung, mit Petroleum. Dann stellte sie sich auf dem Hofe unter das Fenster des Arbeitszimmers ihres Mannes und steckte ihre Kleidung in Brand. Die un- glückliche Frau brannte im Nu lichterloh. Als der Ehemann ihr zu Hilfe eilen wollte, fand er die Thür seines Zimmers von außen ver- riegelt. Er prang aus dem Fenster und rief in Gemeinschaft mit anderen herbeigeeilten Personen der sich sträubenden Frau die brennenden Kleider vom Leibe. Die Hilfe kam jedoch zu spät. Die Unglückliche hatte so entsetzliche Brandwunden am ganzen Körper davongetragen, daß sie kurze Zeit nach ihrer Einlieferung in's Krankenhaus ihren Geist aufgab.

„Das Auge des Gesetzes!“ Aus Zeven schreibt man dem „Hann. Cour.“: Scenerie: Niederländisches Dorf in nächster Nähe eines

wollte sie auch nicht böse machen. O, er war in schwerer Bedrängniß! So gegen acht Uhr trafen sie sich dann beide wieder an dem bewußten Platz.

„Na Hans, wie war's?“ „Ach, noch gar nicht!“ „Aber warum denn nicht?“ „Es war so gar keine Gelegenheit“, stot- terte er. — „Na, also denn morgen früh. Du weißt, daß morgen schon der Ausgehtag ist, Hans! Du weißt, ich bin sonst böse!“ drohte sie. „Ja, ja, — ich thu's ja“, antwortete er ganz trostlos.

Dafür streichelte sie ihm zärtlich die Wade, und er sah sie dafür dankbar an — ich glaube, es war schon mehr Liebe. Und dann plauderten sie wieder ein Weilchen und sagten sich endlich mit herzlichem Händedruck „Gute Nacht.“ Dann gingen sie beide in ihre kleinen Bettchen — er mit seinem todeswunden Herzen, und sie mit ihrer mütterlichen Zu- neigung für ihn. —

Am anderen Morgen hatte sich Hanschen denn auch endlich Muth gefaßt, und war zu Herrn Kettner gegangen, aber mit welch' traurigem Erfolge.

Wieder einmal weinend erzählte er seiner Hedwig davon. Sie hatten sich heute zufällig in dem langen Korridor getroffen, der zu der Wäschküche führte. Lachend war Hedwig auf ihn zugesprungen, als sie ihn erblickte, denn sie glaubte ihn recht vergnügt zu finden. Aber wie war sie enttäuscht. Hans war ja

zudens, unter hohen Eichen liegen im hellen Mondlicht die Bauernhöfe, langsam über die Dorfstraße reitet der behelmte Hüter der Ord- nung; — da, — verschwindet eiligen Laufes eine Gestalt in langem Schäfermantel im so- genannten Badhause. — Aber das Auge des Gesetzes wacht, der Laufende ist gesehen. Vom Pferde springen, dieses anbinden, im Lauffchritte zum Badhause eilen ist für den Gesetzeswächter das Wert eines Augenblicks. Und da drinnen beginnt er nun die Durch- suchung aller Räume. Als diese unten er- folglos bleibt, steigt er nach oben. Dort sieht eine Gestalt, welche dem Treiben des Gendarmen schon länger verdutzt und ängstlich zugehört hat. Als aber ein Pallaßch blinkt, nimmt sie aus der Dachlufe Reißaus und — stürzt ins Haus hinein mit dem Rufe: „Badder, Badder! de Schandarm is dull worn, he socht mi nu all un id heff doch nids dahn!“ — „Jung bistte mall“ — will der Vater just sagen, da erscheint der Hüter der Ordnung, der auf demselben Wege das Badhause verlassen hat, schon in der Thür und heischt, grimmigen Gesichts den ins Haus geflüchteten — „Sandwertsburche“, hat ihm auch im nächsten Augenblicke richtig beim Kragen. — „Holt still, holt still“, schreit da der Bauer, „dat is min Schhn!“ Als das Auge des Gesetzes nun einseht, daß es ver- kehrt gesehen hat — sieht es einen Schlächter beim Fleischhauen auf der Diele. Schwere Unterlassungssünden wittern, heischt der Hüter der Ordnung den „Trichmenschein.“ „Deit mi leed“, sagt der Bauer, „denn' tann id Se nich geben, min Fro hett em inslaten!“ Bei sich aber denkt er: nu noch'n Trichmen- schin herwisen, un't Swin hangt all acht Wälen in'n Kook? Dar kommt doch alle Dag wat Niges op. Als nun der Trichmen- schin nicht beschafft werden kann, verbietet der Mann des Gesetzes im Namen des Ge- setzes die weitere Ausschachtung des Schweines. — „Wat, wat, wat seggt Se dar, Herr Wachtmeister? Deit is jo doch gar geen Swin nich!“ — „Wa-a-as?? Was ist denn!“ — „Dat's roh, Herr Wachtmeister, wenn Se jo'n Diert gien kennen sijn wölli!“

Ein entsetzlicher Unglücksfall wird aus einem Orte im Gouvernement Grodno gemeldet. In der dortigen Synagoge wurde bei überaus starker Theilnehmung eine Ge- dächtnißfeier für den verstorbenen Rabbiner abgehalten, als der überfüllte hölzerne Frauen- chor plötzlich einfiel. Es entstand eine furchtbare Panik. Alle drängten nach dem Ausgange. Hierbei wurden 12 Frauen, 5 Männer und 3 Kinder todt gedrückt, während viele Männer und Frauen schwer oder leicht verletzt in das Spital gebracht wurden. Die Synagoge ist von der Polizei bis auf weiteres geschlossen.

Von der französischen Grenze wird geschrieben: Die tiefgehende Aufregung, die sich neuerdings anlässlich des Falles Treysfus der gesammten französischen Bevölkerung be- mächtigt zu haben scheint, macht sich auch im Grenzverkehr bemerklich. Die aus Deutschland kommenden Reisenden werden nämlich, be- sonders wenn sie ein militärisches Aeußere haben, von den französischen Grenzkommissio- nären einem Verhör unterzogen. Nicht selten kommt es auch vor, daß die Ankunft der Betreffenden telegraphisch signalisirt wird, und daß sie dann an ihrem Bestimmungsort von einem Geheimpolizisten in Empfang genommen und auf Schritt und Tritt überwacht werden.

nur in den finsternen Gang gekommen, weil er sich vor den anderen schämte. Und da stürzten auch schon die Thränen stromweise hervor.

Er war zu Herrn Kettner gekommen mit den besten Vorsätzen, alles wollte er ihm sagen, und abbiten, aber Herr Kettner war gerade etwas ärgerlich gewesen und hatte ihn schroff angefahren. Da — in seiner Herzensangst hatte er sich nicht getraut, das Richtige zu sagen, und in seiner Verwirrung behauptete er auf einmal, seine Zahnbürste sei wieder fort.

Unglücklicherweise hatte er erst vor acht Tagen eine neue bekommen und nun entlud sich auf sein Haupt ein furchtbares Unwetter. Was für ein unnützer Schlingel er wäre, rein gar nichts werth, und daß er eigentlich nur Prügel verdiente und nichts zu essen u. s. w. u. s. w.

Darauf konnte er weiter nichts thun, als weinen; eine Antwort, einen Ausweg fand er nicht. Seitdem ihm das passiert war, war es mit seinem Muth und seiner Stärke vorbei. Was fragte er nun danach, ob er ein „Junge“ war. Er weinte — weinte — laut und öffentlich.

Nun war alles aus, und sie schalt ihn noch ob seiner Feigheit!

„Ja“ endigte er schließlich mit bebender Stimme, „nun werde ich wohl heute ganz bestimmt hierbleiben, ach, und es dauert dann wieder so lange bis zum nächsten Aus- gehtag, vierzehn Tage, so furchtbar lange!

An festen Plätzen hätte diese Spioneriecherei noch einen gewissen Sinn. Lächerlich ist es aber, wenn sie an Orten wie Nancy, Lune- ville oder Pont-a-Mousson auftritt, wo doch gewiß von der Erforschung militärischer Ge- heimnisse nicht die Rede sein kann. Ganz besonders muß bis auf Weiteres israelitischen Reisenden vom Besuche Frankreichs abgerathen werden. Die antisemitische Hege hat zur Zeit einen solchen Höhepunkt erreicht, daß sie allen möglichen Belästigungen ausgeheißt sind, wenn ihre Konfession entdeckt wird. Ohne regel- rechten Paß sollte überhaupt kein Deutscher französischen Boden betreten.

Zum Anbau der Gerste.

Die Gerste verlangt, wenn sie gedeihen soll, einen guten Kraftzustand und eine sorg- fältige Vorbereitung des Bodens. Koppe schreibt: „Nur in feiner Krume gedeiht dies Kind der Adertultur.“ Daneben kommt es natürlich hauptsächlich auf die Düngung an, die stets von entscheidendem Einfluß auf die Qualität der Gerste ist. Bestimmte stickstoff- reiche Düngemittel, wie Stallmist, Jauche, Pferd u. s. w. erweisen sich als unvortheilhaft weil die Gerste dadurch überreich wird und sich weniger tauglich für Brauzwecke zeigt. Ein etwas weiterer Spielraum in der Ver- wendung stickstoffhaltiger Düngemittel ist beim Anbau von Futtergerste gegeben. Dabei braucht man, wie Professor Maerder aus- führt, nicht übermäßig vorichtig zu sein; man kann vielmehr soviel Stickstoff geben, als die Gerste ertragen kann, ohne sich zu lagern, denn man wird durch die reichliche Stickstoffdüngung eine stickstoffreiche und somit für Fütterungs- zwecke werthvolle Gerste produzieren und auch das Stroh wird stickstoffreicher und werth- voller werden. Anders wenn es sich um Erzeugung guter Braugerste handelt. Muß man in diesem Falle stickstoffreiche Dünge- mittel verwenden, weil der Boden nicht ge- nügend Kraft besitzt, um eine reiche Ernte hervorzubringen, so gebraucht man lösliche Stickstoffsalze, wie sie im Chilisalpeter oder schwefelsauren Ammonial enthalten sind. Mehr als 18—24 kg Stickstoff pro ha an- zuwenden dürfte im allgemeinen nicht rath- sam sein.

Vor allen Dingen kommt es darauf an, die zur Erzeugung einer reichen und quali- tativ befriedigenden Gerstenernte unentbehr- lichen Mineralbestandtheile dem Boden in ge- nügendem Maße zuzuführen. Wir empfehlen zur Befriedigung des Phosphorsäurebedarfs die Benutzung von Thomasmehl in der un- gefährten Stärke von 300—400 kg per ha. Die Kalidüngung kann sowohl mittels Chlor- taliums als auch mittels Kalinit bewirkt werden; beide Düngemittel haben sich bei zahlreichen Düngungsversuchen gut bewährt. Zu bemerken ist noch, daß sich die Kali- düngung auf den nach der leichten Seite hinneigenden Bodenarten nöthiger erweist, als auf dem schwereren, daß also selbstver- ständlich auf jenen stets die stärkere Kali- düngung anzuwenden ist. 100—150 kg Chlortalium oder 300—600 kg Kalinit pro ha werden in Verbindung mit dem ange- gebenen Stickstoff- und Phosphorsäuremengen genügen, um eine qualitativ und quantitativ tadellose Gerstenernte zu erzielen.

Verantwortl. für die Redaktion: G. Biele in Ahrensburg
Druck u. Verlag von G. Biele in Ahrensburg u. Altrahnsfeldt

„Ach, und wer weiß, was Du bis dahin wieder gemacht hast!“ sagte sie trocken. Doch bereute sie schnell ihre Härte und als wäre ihr plötzlich ein Gedanke gekommen, rief sie auf einmal: „Hans, weißt Du, ich weiß etwas: Komm' mal in einer Viertelstunde wieder hierher. Vielleicht läßt sich doch noch etwas machen.“

„Ach, ich glaub's nicht“, schüttelte er, jetzt ganz Pessimist, den Kopf.

„Aber Hans, wenn ich's sage!“

„Ja, wenn Du's sagst, er mußte unter Thränen lächeln. Jetzt hatte er schon wieder Hoffnung, wenn „sie“ es sagte!

„Na, also auf Wiedersehn, Hans, in einer Viertelstunde!“ „Auf Wiedersehn!“

Nun rannte sie schnell durch die Küche hinauf in die Wohnung der alten Wirth- schafterin. Das war ihre Freundin, die hatte der kleinen Hedwig ihres guten Herzens und ihrer Zutraulichkeit wegen ihre Neigung ge- schenkt. Die wollte sie bitten, doch für den armen Hans ein gutes Wort einzulegen.

O — die alte Wirthschafterin schüttelte aber bedenklich den Kopf, das war nicht so einfach, wie Hedwig sich das dachte; das war sehr böse vom Hans; wer weiß, ob sich da was machen lieg! (Schluß folgt.)

Witterungs-Beobachtungen.

Höchste Temperatur	Niedrigste Temperatur	Temp. 7 Uhr morgens	Luftfeuch- tigkeit in %	Barome- ter auf Gr. ved
12. + 3,0	- 0,5	+ 2,0	65	764,0
13. + 2,5	- 2,0	- 2,0	60	760,0
14. + 5,0	- 1,0	- 1,0	65	756,5

C3J

Standesamts-Nachrichten
von
Trittau.
Monat Januar.
Geboren:

Am 13. Tochter dem Bäckermeister Julius Hubert Hinrich Rüdeman zu Trittau. 16. Tochter dem Arbeiter Fritz Carl August Wagner zu Bollmoor Gemeinde Lütjensee. 20. Sohn dem Arbeiter Carl Christoph Heinrich Bud zu Papierholz Gemeinde Grönwohld. 25. Uneheliches Kind weibl. Geschlechts zu Trittauerheide Gemeinde Trittau. 27. Tochter dem Bahnfahrersarbeiter Wilhelm Joachim Christian Landahl zu Drathmühle Gem. Grönwohld. 30. Sohn dem Rätbner Joachim Hinrich Friedrich Hüttmann zu Hamfelde.

Aufgeboren:
Am 21. Schneider Carl Rudolph Heinrich Finberg zu Bollmoor Gemeinde Lütjensee mit der Dienstmagd Catharina Maria Elisabeth Sietz dafelbst.

Gestorben:
Am 9. Anbauer und Zimmermann Johann Rudolph Kröger in Trittau, 84 Jahre 3 Mon. alt. 10. Helene Dorothea Haad zu Lütjensee, 1 Jahr 3 Mon. 14. Altmutterin Anna Maria Ilabe Moller geb. Wittkamp zu Trittau, 81 Jahr, 45 Tage. 20. Arbeiterin Margaretha Catharina Dorothea Biel geb. Maas in Hamfelde, 68 Jahre 4 Mon. 15 Tage. 24. Arbeiterin Maria Margaretha Elisabeth Hod (alias Heud) geb. Burmeister zu Trittauerheide Gem. Trittau, 67 Jahre. 27. Dora Sophie Hüttmann zu Trittauerheide Gem. Trittau, 2 Tage. 26. Adolf Joachim Christian Prüh in Wighave, 10 Mon. 29. Margaretha Dorothea Johanna Zingelmann im Großensee, 5 Wochen. 31. Emma Auguste Jurtszel zu Trittauerheide Gem. Trittau, 22 Wochen.

Anzeigen.

Holz-Auktion.

Am
Freitag, den 18. Februar 1898,
werde ich auf meiner Weide an der
Hamburg-Lübder Landstraße

ca. 80 Haufen Busch
mit Dickholz

unter den im Termin zu verlesenden
Bedingungen öffentlich meistbietend
versteigern lassen.

Anfang 3 Uhr Nachmittags.
Neurahlstedt, 11. Februar 1898.

H. Schulz,
Gastwirth.

Feuerung für Bedürftige.

Von der hiesigen Sparkasse ist ein
Betrag zur Beschaffung von Feuer-
ung für Bedürftige, namentlich Witt-
wen, bewilligt worden. Bewerber
um diese Zuwendung, die in Busch-
holz besteht, wollen sich mit ihren
Anträgen an die Unterzeichneten
wenden.

Ahrensburg, 14. Februar 1898.
Meggersee. Taddiken. Ziese.

Karpfentuller und
Kullerkarpfen

reine und schnellwüchsig Race, hat
abzugeben

C. W. Hass, Oldesloe.

Zur Anfertigung
künstl. Gebisse,

Reparaturen derselben,
Plombieren, Nervtöden,

Zahnauszahlen,
auch schmerzlos,

und Zahnreinigen
hält sich bestens empfohlen

G. Fehr,
Zahntechniker, Ahrensburg,
Lohse 1, 1. Etage.

D. Tornau,

Alt-Rahlstedt,
empfehl

in großer Auswahl:

Damen-Hemden u.

Beinkleider,

Schürzen

in den neuesten Façons

Corsetts, Handschuhe,

Strümpfe,

Regenschirme, Broschen,

Taschentücher, Spitzen,

Rüschen etc.

zu billigsten Preisen.

Zur Anfertigung

künstlicher Gebisse,

und zu Reparaturen derselben,

sowie

Plombieren, Nervtöden,

Zahnziehen u. Zahnreinigen

(auch schmerzlos)

hält sich bestens empfohlen

Carl Fiek,
prakt. Zahntechniker.

Sprechstunden: Dienstags von

2-5 Uhr Nach-

mittags in der Expedition des „Total-

Anzeigers“ Alt-Rahlstedt a. Bahnhof.

Deutsche und englische

Steinkohlen,

Coacs,

Braunkohlen,

Briquetts

empfehl

Ahrensburg. E. Pahl.

Zähne und Gebisse,

sowie zum Reinigen u. Plombieren

bin ich

jeden Mittwoch

von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr

Nachmittags

bei Herrn Kröger Lindenhol

in Ahrensburg

und Nachmittags von 2 1/2 Uhr

bis 7 Uhr bei Kaufmann Lütt-

gens in Dargteheide zu sprechen.

F. Schacht,
Zahntechniker. Meinfeld.

Sicheren Erfolg

bringen die allgemein bewährten

Kaiser's

Pfeffermünz - Caramellen

gegen Appetitlosigkeit, Magen-

weh, u. schlechtem, verdorbenen

Magen ächt in Padelten a 25 Pfg.

bei Aug. Prahl in Ahrensburg.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 12. Februar 1898.

Weizen still. Angeboten Holsteiner, Med-

Drogerie Alt-Rahlstedt, M. Cropp.

Empfehle mich mit allen gangbaren Drogen, trocknen und streich-

fertigen Farben, Fußbodenölen und Lacken, Bohnermasse für Par-

quet und gestrichene Fußböden, sowie alle anderen Lacke.

Thee in verschiedenen Sorten, — von Houtens Cacao, — ff. Salatöl

— Liebig's Fleischextract, — sämtliche Gewürze unter Garantie rein,

— ff. rekt. Spirit, — Brennspirit, — Medizinalweine.

Sowie

Parfümerien und Toiletten-Seifen, — sämtliche Artikel zur Wäsche

zu den billigsten Preisen.

Heinrich Westphal, Ahrensburg, Manhagener Allee.

Schuhmachermeister, Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigten

Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug

halte bestens empfohlen.

Zur die Winter-Saison

halte ich meine besonders große Auswahl in

warmen wollenen Schubenu. Pantoffeln

zu den billigsten Preisen vorräthig.

Kaffee in sorgfältig ausgewählten Sorten

a 80 Pfg., 1 Mt. bis 1,80 Mt. per Pfund,

echt chinesisches Thee, neueste Ernte,

Chokoladen, Zuckerwaren und Backwerk,

Konserven aller Art,

sämmtliche Kolonialwaaren und Gewürze,

Fleischwaaren,

geräuchert, stets frisch und in bester Qualität,

Holländer-, Tilfiter-, Schweizer- u. Parmesankäse,

garantirt reine Weine,

Cognac, Arrac, Rum, Essenzen u. feine Licöre

empfehl bestens

Ahrensburg. M. Gaens, Hagener Allee 14.

Zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von

englischen Herden

und Oefen

in allen Farben und Konstruktionen

empfehl sich

Ahrensburg. J. Fr. Wolf, Töpfermeister.

Ferner empfehle zu Fabrikpreisen:

Hansen's Patent-Dauerbrand-Oefen

„Siegfried“ u. „Nordstern“

anerkannt beste und geschmackvollste Oefen.

Ahrensbürger

Butter- & Delikateffen-Lager

Inhaber: Heinr. Hamann,

empfehl

Feinste Meierei-Butter von Mt. 1,00 — an, Margarine von 50 Pfg. an

Schmalz von 40 Pfg. an, — gelochten Schinken, Schinkenrolade, Zungen-

wurst, Sardellenwurst, gelochte und geräucherte Mettwurst, geräucherte

Rippen Pfd. 80 Pfg., Braunschweiger Wurst und Leberwurst, Pfd. 70 Pfg.

Anfang von geräucherten Schinken.

Täglich: Frische Knackwürste.

ff. Magdeburger Sauertohl, 2 Pfd. 15 Pfg., Salzgurten.

frische Konserven aller Art,

Verschiedene Sorten Käse, Schweizer-Käse, Holländer-Käse, Kaiser-Käse,

Ramoudou-Käse, Sanitäts-Käse, Tilfiter Fett-Käse, Harzer Käse, 3 St. 10 Pfg.

Vorzügllicher Kaffe von 1 Mt. an.

Große Auswahl in Bonbon, Schokolade Thee.

Außerdem empfehle: Verschiedene Kolonialwaaren.

Gesucht zum 1. Mai

ein Mädchen

für Küche und Hausarbeit.

Frau Nonne,

Ahrensburg,
Hagener Allee 34.

Gesucht sofort

oder baldigen Antritt ein ordentliches

williges Mädchen

von 16-18 Jahren, welches kinder-

lieb ist, in familiärer Stellung.

Frau Gräfe, Hamburg-Eilbek,

Ritterstraße Nr. 21 a.

Gesucht zu Mitte März

ein Mädchen

zum Allein dienen, welches gut bür-

gerlich kochen kann und die Hausar-

beit versteht. Näheres in der Exped.

dieses Blattes.

Gesucht zum 1. Mai ein Mäd-

chen, das

gut melken kann, Lohn 195 Mark,

und ein verheirateter Pfänderknecht

mit guten Zeugnissen, von

J. Peters, Stellmoor.

Suche zu Ostern e. Lehrling

mit gut. Schulkenntnissen bei freier

Station. J. A. H. Schmidt Nachfl.

Wandsbek, Manufakturw.-Handl.

Zu vermieten

in Altrahlstedt, zwei Gartenhäuser

pr. 1. Mai a 400 Mt., 1 Gartenhaus

pr. sofort oder 1. Mai 360 Mt.

Julius Simmonds.

Zu vermieten zum 1. Mai

eine Wohnung

Frau Wwe. Sietz,

Ahrensburg, Hagener Allee.

Wandsbeker Stadttheater.

Dienstag, den 15. Februar 1898,

17. Abonnementsvorstellung der Mit-

glieder des Harburger Stadttheaters.

17. Gesamt-Gastspiel

der Mitglieder des Harb. Stadttheat.

Direktion Hugo Gerlach.

Neu! Gebildete Menschen.

Vollständig in 3 Akten von Viktor Léon.

In Berlin und Wien mit

größtem Erfolge ausgeführt.

Stoffpreise: Fremdenloge 3 Mt.

1. Rang (Loge,

Parquet, Balkon) 2 Mt. Seitenbalkon

1,50 Mt. 2. Rang 1 Mt. 3. Platz

50 Pfg., Schülerbillets 1 Mt.

Fastnacht-Montag, den 21. Februar:

Die Weltbekannte.

Wochenbericht über den Buttermarkt.

Bericht von L. L. Löwenthal.

Hamburg, Hüxter 12,

11. Februar 1898.

In den letzten Wochen sind end-

lich die Lieferungen nach England in

großem Umfange eingetreten. Diese

Thatsache hat unseren Markt sofort

die dominierende Stellung den andern

deutschen Märkten gegenüber gegeben,

welche es stets während der Export-

saison behauptet hat.

Da die große Knappheit in Eng-

land hauptsächlich durch die verringerten

Zufuhren von Kolonialbutter

nach England herbeigeführt ist, läßt

sich mit Sicherheit annehmen, daß

das Geschäft nach England von längerer

Dauer sein wird.

Dementsprechend können wir auch

auf Fortsetzung der Preissteigerung

in den nächsten Wochen rechnen.

Heutige Preisnotierung der No-

tierungskommission der vereinigten

Butterkaufleute der Hamb. Börsen-

Feinste Molkereibutter (per 50 Kilo-

netto, reine Tara) Mt. 98-101

2. Qualität 96-98

Tendenz: fest.

Ferner notire ich:

Russische Molkereibutter Mt. 85-95

Bauernbutter aller Art „ 70-85

Amerikanische Butter „ 60-85

Schmierbutter „ 30-